

zinne gesetzt, — dahinter versteckte man jemanden, der eine Schnur in die Hand gedrückt bekam, — — wenn nun der allerhöchste Schuß losging, brauchte der bloß an den Faden zu ziehen, der Adler mußte dann von der Felsenkuppe stürzen, und alles war in Ordnung.

Der erlauchte Moment kam. Franzl rückte samt Heerscharen an und hielt nach Adlern Ausschau. Ein freudiger Aufschrei an seiner Seite: „Da, Majestät, dort, auf der Felsenkuppe —!“

Franzl traf seine Vorbereitungen. Mit Hilfe seiner Mannen krachte nach etlichen Minuten der allergnädigste Schuß.

Der Adler rührte sich nicht. Ein paar Sekunden vergingen, dann entsann sich das Vieh seiner Pflicht, wankte, taumelte und stürzte vornüber in die Tiefe. „Ein Meisterschuß, Majestät!“ Die wilde Schar sprengte davon und kam nach kurzer Zeit mit dem erlegten Adler zurück.

Franzl nahm ihn in die Hand und betrachtete ihn tiefsinnig. Er äußerte gar keine Freude, sondern hob mißmutig das Gesicht und sprach dumpf-grollend:

„Ihr! — Mich legt ihr net rein!“

Schweigendes Entsetzen ringsum. Hatte er etwas gemerkt?

Franzl, kopfschüttelnd und böse: „Mich so zu begaunern! — — Was ein richtiger Adler ist, der hat doch alleweil zwei Köpf!“

*

In Cannes erregte vor einiger Zeit eine bezaubernde junge Dame großes Aufsehen. Sie fuhr einen wirklich schönen Cadillac und war innerhalb kürzester Zeit umschwärmter Mittelpunkt eines größeren Kreises, blieb aber dabei stets unnahbar. Eines Tages suchte sie ganz unerwartet einen reichen Amerikaner, der sie oft und eindringlich bewundert hatte, in seinem Hotelzimmer auf und erklärte ihm rund heraus, sie habe keinen Pfennig Geld mehr. Ihr Vater sei, was sie erst jetzt erfahren habe, vor einer Woche pleite gegangen, ihr Konto sei gesperrt, sie sei in der größten Verlegenheit ... woraufhin der überglückliche Amerikaner sein Scheckbuch zog. „Nein“, erklärte die junge Dame und tat beleidigt, sie lasse sich nichts schenken. Aber wenn er ihr wirklich helfen wolle, dann solle er ihr ihren Wagen abkaufen. Man werde zum Taxator fahren, er könne den Wagen auch selbst untersuchen, sie wolle nur einen verhältnismäßig geringen Preis dafür, um ihre Schulden bezahlen und nach Haus fahren zu können. Der Amerikaner fuhr nicht mit ihr zum Taxator, aber er kaufte den Wagen für dreiviertel des Neupreises. Zu dem gleichzeitig verabredeten Rendezvous am nächsten Tage erschien die Dame zu seiner Enttäuschung nicht mehr. Sie war abgereist, dafür hatte er ihr Auto. — Kurze Zeit darauf erregte in Ostende eine bezaubernd junge Dame großes Aufsehen. Sie fuhr einen wirklich schönen Isotta und war innerhalb kürzester Zeit umschwärmter Mittelpunkt eines größeren Kreises. Eines Tages ... und so weiter, siehe oben. Dasselbe wiederholte sich in Spa, Scheveningen, La Baule, Deauville, Biarritz, San Sebastian und anderen Orten je nach Saison. Die Wagen wechselten. Manchmal war es ein Alfa, manchmal ein Lincoln, manchmal ein englischer Daimler oder ein großer Renault, — immer waren es teure Wagen, und immer war ihr Vater gerade vor einer Woche ...

Bis sie das Unglück hatte, in San Remo ausgerechnet denselben Amerikaner wiederzutreffen, dem sie in Cannes ihren Cadillac verkauft hatte. Sie hatte sein Gesicht scheinbar vergessen, fuhr einen De